

SECKAU

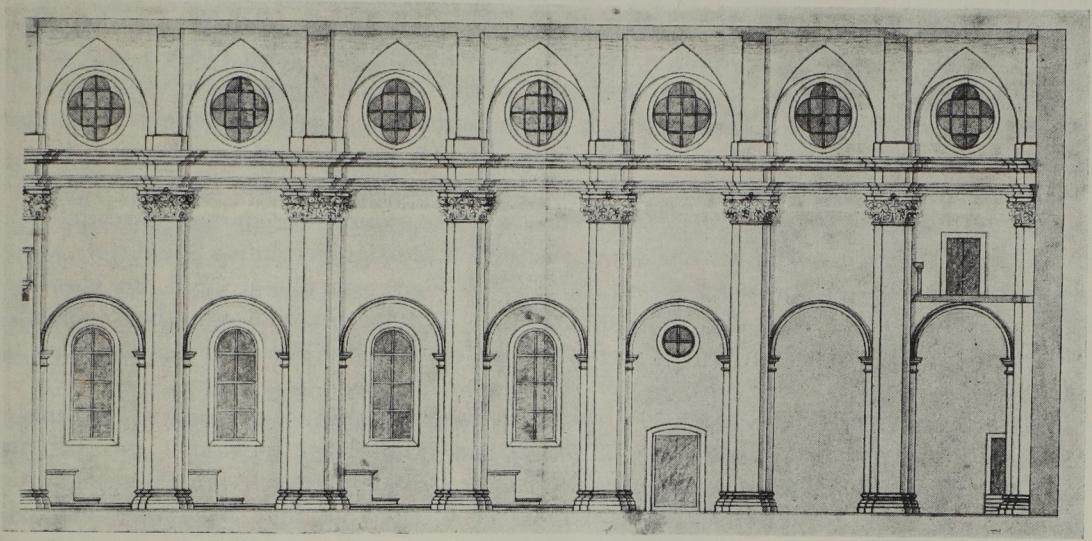


Abb. 269. Barockisierungsaufriß des romanischen Münsters durch Peter Franz Carlone um 1658.

Im Kapitel „Steirische Romanik“ haben wir bereits die Maurer Gundram und Heinrich namhaft gemacht, die ob ihrer Verdienste um den Münsterbau im Verbrüderungsbuch verewigt wurden. In welchem Ausmaß sie daran beteiligt waren, ist natürlich diesem ältesten Totenbuch nicht zu entnehmen. Vom Laienbruder Wilhelm jedoch, der mit dem Ehrennamen „Erbauer des Klosters“ angeführt wird, wissen wir, daß er nach dem Brande von Kirche und Stiftsgebäude, der sich 1259 ereignete, den Kreuzgang mit den angrenzenden Bauteilen, zu denen auch das Münster gehörte, wiederherstellte. Der hochgotischen Ära, genauer, dem 14. Jahrhundert, gehörten an die Laienbrüder Maurer Dittmar und Matthäus, der Spätgotik Chorherr und Steinmetz Marcus Male, der 1495 als Pfarrer von Muthmannsdorf bei Wiener Neustadt starb. Sein Nachfolger im Stift war wohl Gilig Stainmetz, der von 1515 bis 1530 Jahr für Jahr im Bruderschaftsbuch „Aller Heiligen“ an der Pfarrkirche St. Jakob mit einem Beitrag von einem Pfund eingetragen ist; er hat u. a. wohl die Mensen des Stiftergrabaltars (1517) und des Kreuzaltars (1523) beige stellt.

Die Renaissance ist noch vor dem Mausoleumbau für Erzherzog Carl II. in die Stiftsbaulichkeiten eingezogen. Die reichlich erhaltenen Archivalien unterrichten uns vielseitig und konkret über die geleisteten Arbeiten und beteiligten Meister. Dem Sonderarchiv Seckau des LA allein können wir entnehmen: 1561, 19. April. Meister Vinzenz Jausner Steinmetz (zu Judenburg) verpflichtet sich, zu einem Bau Schwibbogen, Stufen und Fenstergerichte zu liefern; 1565, 2. April. Der „Erbar vnd beschaidene Maister“ Alexander (de Verda?) Maurer übernimmt mit Meister Benedict N. Maurer von Judenburg folgende Arbeiten: Im Keller der Anwaltei 4 Schuh dicke Schiedmauern aufzuführen, ihn zu gewölben, die Kammer gegen den Zwinger herauszuführen . . . Mit Meister Benedict Mulzham (Molziano), wällischer Maurer zu Leoben, wird (undatiert) vereinbart: Unten beim Keller einen steinernen Schaft zu hauen und von Eck zu Eck ein Gewölb zu bauen, oben im Saal die Mauer von der Türnitz heraus gegen den Hof herab auszubrechen und zwei Schwibbogen gegen die vordere Mauer im Hof zu setzen usw. „Dem Maister Benedict ist Speis vnd Tranckh zu geben, wie es ainem Paw Maister gepürt,

wann er khumbt, es sey zw Ross oder Fuess." 1586, 21. Dezember. Der ehrenveste und kunstreiche Alexander Verda, „Architecturi“, hat noch 200 fl zu bekommen. 1598, 11. November. Abraitung mit Bernhard de Silva: Hat zwei Jahr hero nacheinander ertliche Hauptgepeu an Ställen, Kästen, Thurn (Türme) auch Gäng und andere Verbesserungen, gebaut. Hat noch 80 fl zu erhalten. Bernhard Silva war wohl der Sohn des Fürstenfelder Festungsbaumeisters Bartlme de Silva, dessen Arbeiten 1568 Mathes, Joseph, Antonio, Jacob und Bernhard „de Silba“ unterstützten. Meister Bernhards Hauptwerk in Seckau war der um 1588 aufgeführte Kreuzgang (Tafel 67), dessen Arkadenbögen ein Meisterstück solider Statik und einprägsamer Architektur darstellen. Am 16. November 1605 ward ausgestellt Meister Bernhards Spanbrief „wegen der abgebrunnenen ThumPropstei und Cancley“, Dingnus in allem 557 fl, im einzelnen 32 fl für Turmgebäu, 32 fl für Pfisterei und 65 fl für den jetzigen neuerbauten Kasten (Getreidespeicher). Angeführt wird auch das Aufstellen und Abbrechen des Gerüsts für den Maler.

Dem erzherzoglichen Mausoleum und seinen rund 25 namentlich genannten Werkleuten und Revisoren ist Seite 79 ein eigenes Kapitelchen gewidmet, das wir hier auch nicht auszugsweise wiederholen wollen. Aus Gründen sei nur ein Passus aus der Abrechnung 1611 des Chefbildhauers Sebastian Carlone hier wiedergegeben: Als neuer Diener (Polier?) ab 29. Juni Thomas Solari aufgenommen. Er hatte ja bereits mit Bernhard de Silva am Kreuzgang gebaut, noch am 10. November 1619 bestätigte er, den Turm um 7 Schuh erhöht und den Wassergang im Neuen Gebäu gemauert, gewölbt und gepflastert zu haben, 9 Tage später erklärte er „mit offenen Quitschein“, auf Conto des neuen Gebäu zu den 89 fl weitere 100 fl erhalten zu haben. Der Meister wohnte in Graz vor dem Eisernen Tor, 1629 ward ihm ein Knabe Petrus bestattet, einem Matthias Solar 1632 durch Meister Archangelo Carlone ein Mädchen Catharina aus der Taufe gehoben, ob Thomas mit Domenico Solari verwandt oder gar identisch war, läßt sich nicht überprüfen, als Werkmann ist er uns bereits in St. Lambrecht begegnet und wird uns noch zu Köflach, Stainz und Voitsberg unterkommen. Am 11. Jänner 1611 quittierte Cyprian Biasino, damals in Bruck a. d. Mur ansässig, den Erhalt von 162 fl für eine nicht näher bezeichnete Arbeit des Vorjahres.

Am 13. März 1614 (?) bedankte sich Bischof Martin Brenner „gar freundlich“ bei Propst und Kapitel ob ihrer „Treuherzigkhait“, und setzt dann fort: Was das Bischofszimmer betrifft, läßt er sich Gutbedünken und Abriß wohlgefallen, er sieht es gerne, wenn das Gewölb in Stube und Kammer abgebrochen und die Decke mit „Remlingen“ (Tippelboden?) gemacht wird. Entscheiden will er sich dann, wenn der Abriß von Meister Peter Maurer eingetroffen ist. War das Meister Peter Carlone, der damals im Stifte Göss arbeitete? Recht wahrscheinlich, jedenfalls ward allerdings nach Jahrzehnten sein Sohn Peter Franz der Haupterbauer der Stiftsgebäude Seckaus.

Am 15. Mai 1679 unterfertigte er ein „Memorial“, das viererlei festhält: Er ist am 15. Juli 1658 „anfenklichen“ hier angekommen; seine Jahresbestallung bezifferte sich auf 75 fl; er diente in Seckau 18 Jahre; am 15. Mai 1679 ward er vollends kontentiert. Seine erste hiesige Arbeit war die Erbauung eines neuen Refektoriums, die er schon im Sommer 1658 in Angriff nahm. Die Specification der Materialien zur Erhöhung der Haupt- und Schiedmauern usw. sah vor: 250 Fuder Mauersteine, vom alten Gemäuer können noch 10.000 Mauer- und Gewölbeziegel verwendet werden, „der gehenckhte Poden (Decke) wird wiederumb angenaglet“, dazu bedarf es 50 Baumstämme. Die Hauptmauern, die verstärkt, vertieft und erhöht wurden, galten nach Tuschnig zugleich dem Bau der Osthälfte des Südflügels des Stiftes, die leider undatierte, aber vom Meister eigenhändig geschriebene Specification „Inhalt Abriss des vorhabenden Neu-Stockh, Erweite-

zung des S c h l a f hauss herundterwärts gegen Orient“, dessen Baukosten mit 2811 fl beziffert werden, dem ganzen Ostflügel. Er war $46\frac{1}{2}$ Klafter lang, das Fundament sieben Schuh tief. Gleichfalls undatiert ist die Spezifikation des notwendigen Bauzeugs für den „Stokh, welcher überpauet werden solle, alss vom grossen saal bis an die kirchen“, nach Tuschnig der Westflügel des Kreuzganges zwischen Huldigungs-saal und Kirche.

Von 1659—1661 ward ein Stallgebäude aufgeführt, 1661 aber auch beendet der Bau einer „neuen Gartenmauer“, die an drei Seiten 10 Schuh hoch die Flügel entlang zog. Welche Riesenarbeit da in verhältnismäßig wenigen Jahren geleistet wurde, erhellt schon daraus, daß beispielsweise die Westfront 143 Meter lang ist, alle Trakte mindestens zweigeschossig und die Ecken von imposanten Türmen überhöht sind.

Wie anderwärtig bereits ausgeführt, baute Meister Peter Franz Carlon ab 1661 höchstwahrscheinlich an der Stadtpfarrkirche L e o b e n, 1665 war sie vollendet, bald darauf war er wieder in Seckau tätig, wo es galt, dem romanischen Münster zwei barocke Türme mit Fassade zu geben, denn schon 1668 arbeitete Carolo Gianolo Steinschneider an „Faciatta et portal per la chiesa“. Der weiße Stein ward von „offlenz vicino a hernausen“, Aflenz bei Ehrenhausen, geholt, am 3. August d. J. erhielt er auf Konto dieses Werkes 30 fl, 1672 wurden bereits die Kuppeln der Domtürme aufgesetzt, am 12. Mai 1677 erst vom Judenburger Steinmetzmeister Matthias Prunner „vermög aufgerichter Specification, welche Franz Carlan geschrieben“, gestaltete „die Portten in den eingang der Thumbkirchen mit 2 Zoggen, 4 Postamenten, 8 Staffeln, 1 Toppelfenster, 2 gewängern sambt sturz vnd Sollpankh“, 1678 bekam er dafür 170 fl.

Auf Bild 110 zeigten wir den Bauriß der Judenburger Burg, deren „Überbauung“ Peter Franz Carlon anvertraut worden war. Wann, das erfahren wir weder aus den Grazer, noch aus den Judenburger Archivalien, wohl aber aus einem eigenhändigen Brief des Meisters, der sich im Grazer Sonderarchiv Seckau findet, bezeichnenderweise geschrieben beidseits auf einem kolorierten Bauplan des Briefschreibers. „Anno 1677 Im Monath

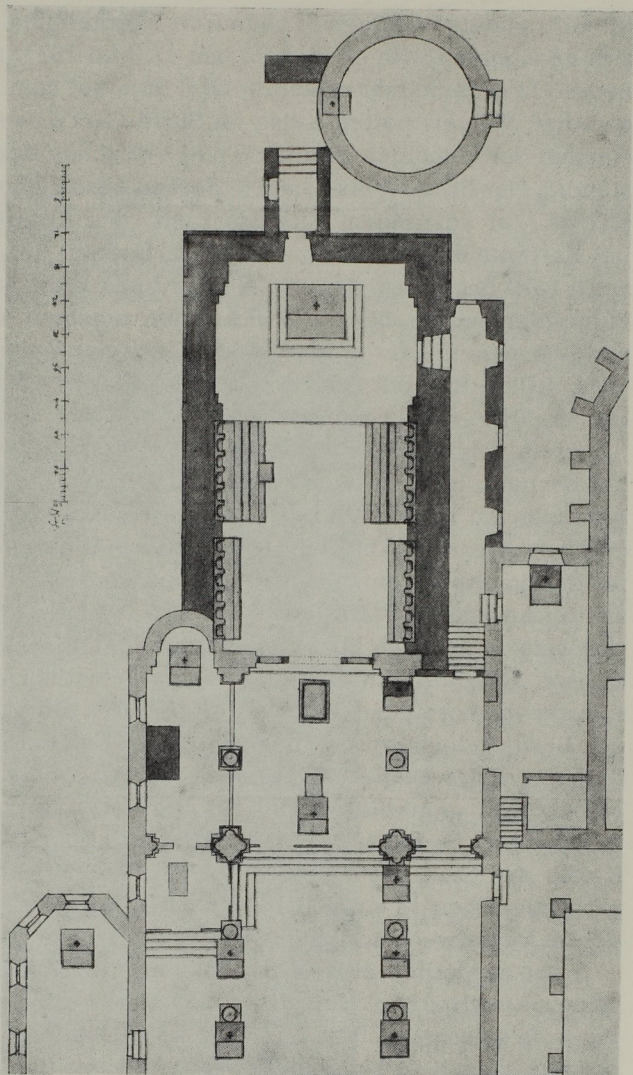


Abb. 270. Barockisierungsentwurf des Münsters. (Grundriß.)

Mayo" meldete er seinen Söhnen Carl Antonio und Johann Baptista: Diese Bestallung hat sich angefangen, wie oben steht, am 17. Mai 1677, am gleichen Datum 1678 ward sie erneuert, in diesem Jahr erhielt er 50 fl Sold auf sein Begehren aus Graz durch den „steuergarstner ordinari potten“, also im Stifte G a r s t e n weilend, 50 fl bekam er bar aus den Händen der Gnädigen Frau zu S p i l b e r g, die Bezahlung für 1679 und 1680 ist noch ausständig. Der Brief ist also 1680 in Seckau geschrieben, die Jahrzahl Mai 1677 am Kopf des Briefes war sozusagen eine Merckzahl des Kontraktabschlusses. Schloß Spielberg liegt bei Knittelfeld, also in der Nähe von Seckau, hat unser Meister dort gebaut? Der Bau ward 1570 begonnen, das schließt durchaus nicht aus, daß 1678 etwa das dritte Geschoß aufgesetzt wurde oder die Ecktürme zugebaut worden sind. Sie wie ihre Kuppelabschlüsse ähneln (vergleiche „Osterreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege“, 1954, III/IV, Bild 50) denen am Schloß R ö t h e l s t e i n bei Admont, das um 1655 von diesem Stifte erbaut wurde.

Vom Jahre 1672 vermerken die Seckauer Akten des LA: „Kenftigen Früeling wird der n e u e C h o r zu bauen angefangen . . . Völlige Pau Uncosten 347 fl. Den zugehörigen Riß zeige ich in Bild 270. Man plante also, die Rundsäulen rechteckig zu ummanteln, die drei romanischen Apsiden zu entfernen, die Mauern des Hochchores abzutragen und rechteckig wieder aufzubauen, an sie Chorstühle für 24 Chorherren zu „lehnen“ und, wie zahlreiche andere Pläne beweisen, das ganze Münster zu b a r o c k i s i e r e n. Glücklicherweise unterblieb ihre Verwirklichung, doch ist das Vorhaben kunsthistorisch von Interesse. Der gezeigte Riß ist in der graphischen Durchführung wie in der Farbgebung safrangelb, kornblumenblau und karminrot, täuschend ähnlich dem „Carlonschen Riß“ der Burg Judenburg wie dem am Brief aus Seckau, er stammt also aus der Hand des Meisters Peter Franz Carlone. Der vorliegende Grundriß selbst ist schon deshalb interessant, weil er rechts die linke Seitenmauer der 1840 abgetragenen L i e c h t e n s t e i n e r k a p e l l e zeigt; der Chorabschluß links unten gehört zur Bischofskapelle, voreinst Kirche der C h o r f r a u e n, zwischen ihr und dem Presbyterium sehen wir den Plan des erzherzoglichen M a u s o l e u m s. Der kreisrunde Bau vorne außerhalb des Münsters ist der im Mauerwerk noch heute erhaltene Karner.

Der wiederholt zitierte Brief Peter Franz Carlones vom Jahre 1680 ist adressiert an seine „Kunstreichen Herren Söhne“ Carl Antonio und Gianbattista, „wonhafft in der Fürst. Residenzstatt P a s s a u“, er konstatiert den Erhalt des Briefes C a r l a n t o n i u s', der ihm schrieb, er habe im Monat September in G a r s t e n mit dem Polier beim Gebäu „guete Anstalten gemacht“. Am 19. September 1682 trat Carlantonio selbst als „Pau- maister in den Dienst des Stiftes Seckau, gelobte, vorfallende „Gepey“ des „Thumbstüffts“ aufzuführen und zu diesem Behufe mindestens dreimal im Jahr sich dorthin zu begeben. Es scheint keines vorgefallen zu sein, 1684 wird (Bild 233) die Bestallung gelöst, schon 1661 aber hatte er für Seckau gearbeitet, wie es scheint als Polier seines Vaters und vom Juli bis Oktober viermal Bezahlung anstatt des Vaters entgegengenommen.